

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 25

Artikel: Antipathie des Meerschweinchens gegen die Wanzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man sieht wohl ein, daß man bei dieser Methode, das Schneiden mit dem Buzen verbunden hat, daß man vom ersten Jahre des Schneidens an, die Bäume benutzt, und sie anstatt in vier, in zehn bis zwölf Jahren zu ihrer vollkommenen Bildung bringt. Sie hat auch ihre offenbaren Vortheile, und die Erfahrung allein kann ausmachen, ob sie der erstern nachzusehen sey. Da die dritte Art, nämlich die toskanische, die man il Taglio à Cornottami nennt, erst auf etwas alten Bäumen vorgenommen wird, so werde ich am Ende dieses Kapitels davon reden. (Die Forts. folgt.)

Antipathie des Meerschweinchens gegen die Wanzen.

Der Hr. J. D. Titius der Naturlehre ord. Professor zu Wittenberg, erwähnt (in 51 Stücke, seines so allgemein beliebten Wittenbergischen Wochenblattes, 1768) eines Umstandes hievon, der, ob es ihm gleich selbst räthselhaft vorkommt, sich doch auf dessen eigne historische Wahrheit gründet. Durch ein anhaltendes Ungewitter, ward der Hr. Prof. genöthiget in dem ersten besten Dorfe bei einem Bauer einzukehren, dessen äußerlich reinliches und wolgebautes Haus ihm einen gar vortheilhaften Begriff von dem Besizer desselben machte, was auch mit seiner Muthmassung so eintraf. Kaum hatte er sich bei allerhand freundschaftlichem Betragen seines Gastfreien Wirthes, ein wenig in der Stube umgesehen, als er die Stimme eines Meerschweinchens vernahm. Auf Befragen zu was Ende er, der Wirth, dieses Thierchen mit so vieler Sorgfalt unterhielte? — „Ich konnte mich, erwiederte der Bauer, bei Uebnahme meines Gutes vor Menge der darinn eingenisteten Wanzen fast nicht halten. Nach vielen vergeblichen Versuchen ihrer los zu werden, hielt ich endlich, nach dem Beispiele meiner Nachbarn, beständig ein Meerschweinchen in der Stube, deren Geruch diesem Ungeziefer so zuwieder ist, daß sie zuverlässig unsichtbar werden, so lange sie diesen ihren Widersacher merken. Ich kann versichern, daß seitdem dieses Thier in meiner Wohnung herum gelauffen, ich nicht die geringste Unbequemlichkeit weiter von den Wanzen verspührt habe. Es ist auch dieses in unsern und denen benachbarten Dörfern gar was bekanntes, so daß wir von ihrer Pflege nicht ablassen werden.“ Wer so ein Thierchen zu diesem Endzweck auf seinem Schlafzimmer halten will, dem rathen wir Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, und dergleichen Lederzeug vor demselben wol zu bewahren.